

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 2 (1855)
Heft: 29

Artikel: Das Schulblatt an seine Abonnenten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnem.-Preis:

Halbjährl. Fr. 2. 20.

Vierteljährl. „ 1. 20.

Franco d. d. Schweiz.

Nr. 29.

Einrük.-Gebühr:

Die Zeile 10 Rpp.

Wiederhol. 5 „

Sendungen franko!

Bernisches

Volksschulblatt.

20. Juli.

Zweiter Jahrgang.

1855.

Bei der Redaktion kann auf das Schulblatt jederzeit abonniert werden. Fehlende Nummern werden nachgeliefert. — Der I. Jahrgang ist zu haben à 2 Fr.

Das Schulblatt an seine Abonnenten.

Ich erscheine wieder in meiner alten bescheidenen Form — nicht etwa aus Wunderlichkeit, sondern aus Neigung zum Frieden, oder, wenn ihr wollt, dem Eigensinne zu lieb. Ich dachte es gut zu machen, wollte in größerem Format auftreten und scheute, um Raum zu gewinnen, und Ihnen, verehrte Leser! mehr bieten zu können, die daherigen bedeutenden Mehrkosten nicht. Es war dieses ein weiteres Opfer zu den bisher bereits schon gebrachten. Mir war es zwar eigentlich im alten Kleid wohler; es schien nicht nur besser zu passen, sondern dem was ich soll und anstrebe, auch wirklich gemäßer zu sein. Es gaben aber Wünsche sich kund, die mich größer verlangten — ein Kleid im Modeschnitt sollte ich anziehen und in einer Form auftreten, die mich nicht zum publizistischen Sonderling qualifiziere. Obschon ich nun dachte! „Mit d'Rutte macht der Ma,“ so war es denn doch gewiß, daß die Welt häufig aufs Aeußere sieht und daß nach dem Gang der Natur auch dieses das Innere vermittelt. Zudem gewann ich bei größerem Formate an Raum, konnte folglich mehr leisten, und durfte dabei nicht vergessen, daß ich um der Leser willen da sei und nicht umgekehrt. Endlich — ich will nur frei es gestehn — fleht mir wol auch ein Bißchen Eitelkeit an; denn in der That, es gefiel mir nicht übel im neuen Roke zu gehn und darin der journalistischen Verwandtschaft es ähnlich zu thun — knüpfte sich dran doch die Hoffnung, dann nicht immer nur geringschätzig „d'Schulblättli“ heißen zu werden. Also: ich gab jenen Wünschen Gehör und änderte auf 1. Juli mein Kleid. Nun aber treten einige meiner verehrten Leser — dezidierte Liebhaber des Kleinen — gegen

diese Aenderung auf machen mir böse Gesichter und reklamiren unter Androhung rechtlicher Folgen das alte Format¹⁾. — Soll ich mich deshalb in Prozeß verwickeln? Nein, mit philosophischer Gelassenheit lege ich den neuen Kof ab, kehre zum „alten“ zurück und spintistire über die Sonderbarkeiten publizistischer Erlebnisse.

Versuch zur Beantwortung der Preisfrage:

„Welchen Einfluß übt die wachsende Armennoth auf das Volksschulwesen, und welche Bestimmungspunkte ergeben sich daraus für die Wirksamkeit des Lehrers.“

„Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten.“
Schiller.

Von gekannten und ungekannten Quellen entsprungen, braust ein Strom daher, wild und trübe, seine Wellen immer höher schlagend, Dämme niederzureißen und die fruchtbare Landschaft zu verwüsten drohend.

Dies ist ein Bild von der wachsenden Armennoth, welche in nächster Zukunft bis auf einen noch nie erreichten Grad steigen, eine schauerliche Höhe erreichen wird mit berechnenbaren und unberechnenbaren und unheilbringenden Folgen.

Als berechnenbare Folgen können im Allgemeinen Erschütterung und Zerrüttung unserer gesellschaftlichen Einrichtungen genannt werden, im Besondern aber nicht nur Unsicherheit des Eigenthums, sondern auch Zerstörung des sittlichen Lebens und Hemmung der Wirksamkeit der Kulturmittel und Kulturanstalten. So übt die wachsende Armennoth auch auf das Volksschulwesen einen sehr nachtheiligen, traurigen Einfluß und zwar in mehreren besonders folgenden Beziehungen.

I. Durch das heutige Armenwesen wird die Aufmerksamkeit vom Schulwesen abgelenkt.

Wie der Landwirth seine Feldarbeit und der Professionist seine Werkstätte verläßt, wenn der Strom gefahrbringend angeschwollen,

¹⁾ Daß es Ernst gelten soll — beweise folgende Stelle eines der dießfalls eingekommenen Briefe: „Sie waren bis dahin in meinen Augen ein Ehrenmann. Da Sie nun aber das Format Ihres Blattes ändern, ohne die Abonnenten, die vorausbezahlt haben, anzufragen, so kann ich keine große Achtung mehr vor Ihnen hegen. (sic!) — — — — — Wenn — — — — —, so werde ich Mittel ergreifen, die mir zu meinem Recht verhelfen.“ (sic!!)